

„Die Flammenzeichen rauchen“

EINE BÜCHERVERBRENNUNG IN ERFURT AM
29. JUNI 1933

„Die Flammenzeichen rauchen“

**Eine Bücherverbrennung in Erfurt am
29. Juni 1933**

Grußworte

Dort wo man Bücher verbrennt, ...

„Das war ein Vorspiel nur, dort wo man Bücher / Verbrennt, verbrennt man auch am Ende Menschen“ lässt Heinrich Heine, der deutsche Dichter mit jüdischen Wurzeln, in seiner Tragödie „Almansor“ 1821 einen Moslem angesichts der Verbrennung des Koran durch die christlichen Eroberer im spanischen Granada sagen. Die Geschichte spielt um 1500. Auch wenn es Bücherverbrennungen als Zerstörung der Kultur Andersgläubiger und Andersdenkender gibt, seit die Menschen Bücher haben, sind diese Worte von Heine nicht zufällig immer wieder zitiert worden, um an die nationalsozialistische Bücherverbrennung 1933 zu erinnern.

Mit den Öfen von Topf & Söhne aus Erfurt, in denen die Leichen der Opfer des Terrors und des systematischen Vernichtungsprogramms der Nazis verbrannt wurden, wurde diese Vorahnung mörderische Realität für Hunderttausende. Die Initiative von Stattdessen Erfurt haben wir deshalb sehr begrüßt. Es war die erste Aktion auf dem Fachmarktzentrum hinter dem Erinnerungsort. Wir haben uns gefreut, dass der Eigentümer und die Fachmarktinhaber, vor deren Schaufenster Ausstellungstafeln aufgestellt wurden und prominente Erfurterinnen und Erfurter aus verbrannten Büchern lasen, sofort zur Unterstützung bereit waren.

*PD Dr. Annegret Schüle und
das Team des Erinnerungsortes Topf & Söhne*

Bücher verbrennen ist eine Sache ...

Das Tilgen von Erinnerung, das Negieren von Gedanken und Werken, das Löschen kultureller Güter jeglicher Art – alles dergleichen ist beherrscht vom Leitgedanken einer Ideologie, die in maßloser Selbstüberhöhung wahnhaft ein Richtig und ein Falsch zu wissen glaubt und diesen Glauben in geifernder Überheblichkeit in Taten umsetzt, um Vergangenheit und Gegenwart im Dienste der eigenen Wahrnehmung und Überzeugung gewaltsam zu unterwerfen. Es geht dabei um die Herrschaft über das Leben, nicht um das Leben selbst.

Die ganze Welt in ein korrigierendes Richtig oder Falsch, in ein Schwarz oder Weiß, in ein An oder Aus, in eine Null oder eine Eins, in ein Entweder oder ein Oder entspricht in seiner Simplifizierung dem Geist der Kleinheit und Kleinlichkeit, der auf diese Weise eingesteht, mit der Welt in ihrer Vielfalt, in ihrer Farbigkeit, in ihrer Verschiedenheit und Verwobenheit schlicht überfordert zu sein.

Dies zeigt sich immer wieder. Und wenn dieser Kleingeist das Sagen bekommt, dann ist die Breite der Wahrnehmung, die Weite der Sicht, die Tiefe des Denkens und Fühlens dahin. Dann regieren Enge, Kurzsichtigkeit und Oberflächlichkeit. Immer und überall auf der Welt. Dem gilt es zu wehren. Immer und überall auf der Welt.

*Dr. Eberhard Kusber und
die KollegInnen der Stadt- und Regionalbibliothek*



Einleitung: Eine Bücherverbrennung in Erfurt

Auch in Thüringen fanden zu Beginn der NS-Herrschaft Bücherverbrennungen statt. Durch Recherchen im Erfurter Stadtarchiv im Frühjahr 2013 konnte eine bis dahin unbekannte Bücherverbrennung in Erfurt nachgewiesen werden. Am 29. Juni 1933 brannten hier als Höhepunkt einer Sonnenwendfeier auf einem Platz an der Cyriaksburg „undeutsche“ Bücher, die Hitlerjugend hatte dieses Autodafé organisiert.

Am 22. Mai 1933 gab es bereits eine Verbrennung von Büchern im südthüringischen Hildburghausen, bei der durch eine Aktion der „nationalsozialistischen Studierenden“ neben „einer großen Anzahl Bücher und Schriften auch rote Fahnen“ in Flammen aufgingen (Quelle Mitteldeutsche Zeitung, 23.5.1933). Hildburghausen zählte durch ein Technikum zu den Studentenstädten.

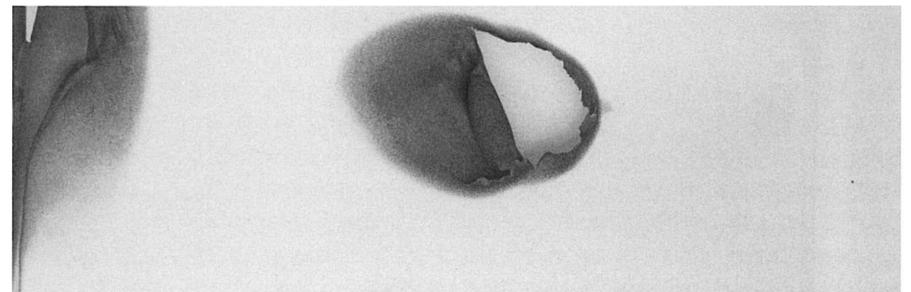
Nur zwei Tage nach der medienwirksamen Inszenierung am 10. Mai 1933 in Berlin zogen die Hitlerjugend und bündische Jugendgruppen in Mühlhausen durch Buchhandlungen und Leihbüchereien, um „aus ihren Beständen alle undeutschen Bücher zu entfernen“, die dann am 20. Mai in einem „Scheiterhaufen auf dem Blobach“ verbrannt wurden. (Quelle Burkhard Stenzel: Nationalsozialistische Bücherverbrennungen in Thüringen, Erfurt: Landeszentrale für politische Bildung Thüringen 2013).

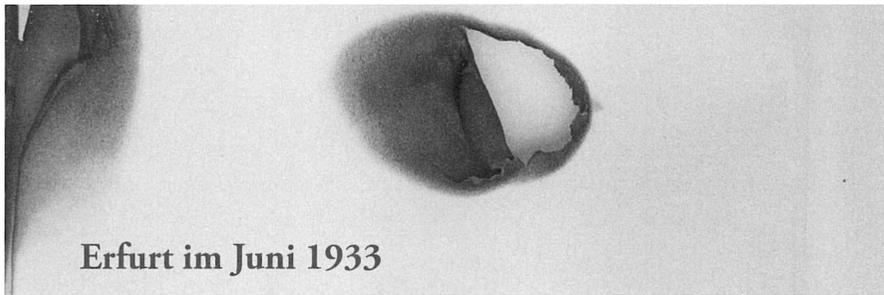
Der Deutschnationale Handlungsgehilfen – Verband (DHV) Weimar suchte sich eine Anhöhe bei Niedergrunstedt aus, um dort am 21. Juni 1933 ebenfalls bei einer Sonnenwendfeier Bücher in die Flammen zu werfen. Der DHV war eine berufsständische Interessensvertretung kaufmännischer Angestellter, die sich bereits frühzeitig völkisch-antisemitisch ausgerichtet hatte.

Eine in Jena bekannte Bücherverbrennung fand zwei Monate später, am 26. August 1933, statt: Auf dem Marktplatz der Universitätsstadt wurde mit dieser Verbrennung der erste Jahrestag der NS-Machtübernahme in Thüringen zelebriert, Veranstalter waren erstaunlicherweise die Hitlerjugend (HJ) und die Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation (NSBO). Obwohl die NS-Studentenschaft in der Mehrzahl der Saalestadt war, hatten diese aus uns unbekanntem Gründen im Mai kein Autodafé wie in anderen Hochschulorten veranstaltet (Quelle: Burkhard Stenzel).

Das Verbrennen von unliebsamen Büchern hat eine lange und finstere Geschichte. Bereits Kaiser Diokletian ließ im 3. Jahrhundert in Konstantinopel die Schriften der Christen verbrennen. Im Mittelalter bezeichnete die Verbrennung ketzerischer Bücher die Vollstreckung eines Urteils der Inquisition. In der Neuzeit bedienten sich französische Revolutionäre und britische Truppen in Nordamerika dieses extremen Mittels in ihrer Politik. 1817 brannten während des ersten Wartburgfestes auch Bücher. Die Gründe für Bücherverbrennungen blieben über Jahrhunderte gleich: Diese Bücher seien politisch untragbar, gefährlich, verleumderisch, obszön. Die Verbote von unerwünschten Büchern wurden oft publikumswirksam mit öffentlichen Verbrennungen inszeniert.

Fast unmittelbar nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland bereitete die NS-orientierte „Deutsche Studentenschaft“ eine organisierte Aktion „Wider den undeutschen Geist“ vor. Öffentliche und private Bibliotheken wurden dabei geplündert, sie sollten von den Werken „gesäubert“ werden, die nicht ins Weltbild der neuen Machthaber passten. Am 10. Mai 1933 wurden diese Bücher auf dem Berliner Opernplatz und in anderen Städten im Rahmen einer groß angelegten Propaganda-Inszenierung öffentlich verbrannt.





Erfurt im Juni 1933

Als im Juni 1933 in Erfurt die Vorbereitungen zur öffentlichen Verbrennung von Büchern getroffen wurden, war das große Autodafé auf dem Berliner Opernplatz im Zuge der „Aktion wider den undeutschen Geist“ bereits Geschichte.

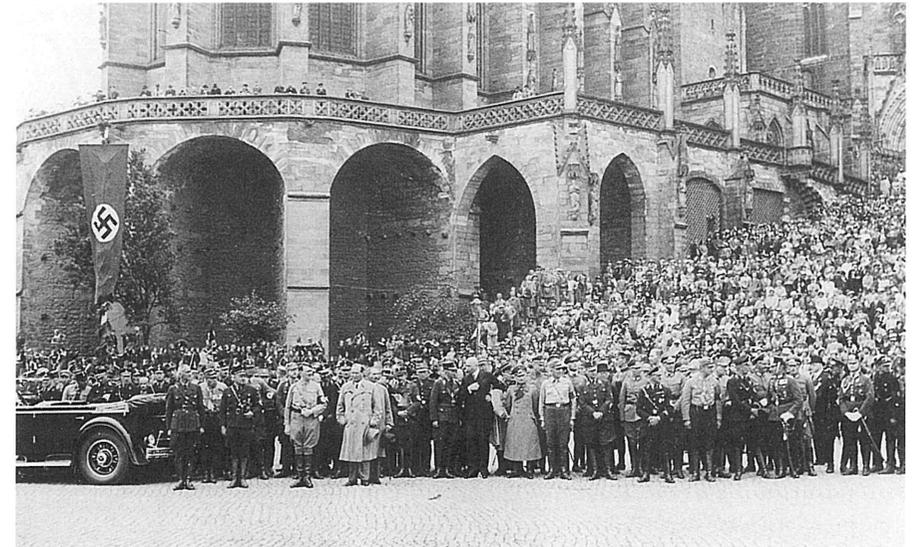
In Erfurt erhielt der neu errichtete Führerstaat von Beginn an breite Zustimmung, vor allem in bürgerlichen Kreisen. Aber auch hier wurden bereits von Beginn an brutale Maßnahmen zur Unterdrückung oppositioneller Stimmen angewandt, wie sich am schon im April 1933 errichteten provisorischen Konzentrationslager in einem Hinterhaus der Feldstraße zeigt. Von derlei erfuhr man in der „gleichgeschalteten“ Presse freilich nichts. Und so verbreiteten die Artikel in der Thüringer Allgemeinen Zeitung (TAZ) und der Mitteldeutschen Zeitung Begeisterung für das Regime, beschworen neu erlangte nationale Größe.



18. Juni 1933:
Während des Gautreffens weilte
Adolf Hitler in Erfurt.

Foto: Stadtarchiv Erfurt

Ein wirksames Instrument für die Beeinflussung der Massen bestand für die Nationalsozialisten in der Inszenierung theatralischer Großveranstaltungen – idealerweise in Anwesenheit des „Führers“. In die Frühzeit der NS-Herrschaft fiel dessen einziger Besuch in Erfurt.



Großes Gautreffen am 17. und 18. Juni in Erfurt.

Foto: Stadtarchiv Erfurt

Am Wochenende des 17. und 18. Juni 1933 zeigte die neue Staatsmacht beim Thüringer „SA-Gautreffen“ in Erfurt massive Präsenz. Auf dem Flughafen am Roten Berg landete der „Führer“ und Reichskanzler Adolf Hitler, um in der Stadt 60.000 aufmarschierende SA-Leute zu begrüßen und sich von den Erfurtern huldigen zu lassen. Auf der Mitteldeutschen Kampfbahn, dem heutigen Steigerwaldstadion, hielt er eine Rede vor 120.000 Zuhörern. Nach Angaben der TAZ sollen damals an die 300.000 Menschen auf den Beinen gewesen sein, das wäre mehr als das Doppelte der damaligen Einwohnerzahl Erfurts.

Am 21. Juni sprach der Erfurter Oberbürgermeister, Theodor Pichler, in der Thüringer Allgemeinen Zeitung (TAZ) der gesamten Bürgerschaft seinen Dank für das Gelingen des „Mitteldeutschen Tages der Braunhemden“ aus. Dies war nach Ansicht des in Erfurt regierenden Nationalsozialisten ein Tag, an den „alle Mitbürger ... stets gedenken, an dem unser Volkskanzler Adolf Hitler zum ersten Mal seit der Uebernahme der Macht offiziell einer Stadt und ihrem Rathaus seinen Besuch abstattete“. Die Annahme des Ehrenbürgerbriefes, die begeisterte Aufnahme in „Einmütigkeit und Geschlossenheit“ bewegten den dankenden Oberbürgermeister, der kurz zuvor den geachteten Sozialdemokraten Bruno Mann aus dem Amt gedrängt hatte. Mann musste sein Amt unter massiver Nötigung der Nationalsozialisten am 4. Mai „aufgeben“; am folgenden Tag bereits wurde Pichler „gewählt“.



Hitlers Bad in der Menge in der Erfurter Schloßerstraße anlässlich des Gautreffens im Juni 1933.
Foto: Stadtarchiv Erfurt

Pichler betont in seinem Dank auch, dass der Eintrag des „Führers“ in das Goldene Buch der Stadt zeige, „dass auf ewige Zeit das Erfurter Programm der Sozialdemokratie von 1891 zertrümmert ist“.



Nationalsozialistische Sonnwendfeiern

Wenige Tage später, am 24. Juni, sollte unter der Bezeichnung „Fest der Jugend“ eine von der Hitlerjugend organisierte groß angelegte Sonnwendfeier stattfinden. Diese Art von Ritual gehörte zur NS-Feierkultur. Die Nazis bedienten sich eines auf prähistorische Zeit zurückreichenden Volksbrauchs und funktionalisierten diesen für ihre Zwecke. Sie zelebrierten damit ihr Verständnis von rückwärtsgewandter „Volksgemeinschaft“. Zum Propagandakonzert der NSDAP gehörte zudem, dass die Partei sich als Bewegung der Jugend verstand: dynamisch, robust, zukunftsorientiert und hoffnungsvoll. Millionen von deutschen Jugendlichen wurden in der Schule und durch außerschulische Aktivitäten für den Nationalsozialismus gewonnen. Sie sollten künftig das „tausendjährige Reich“ errichten. Im Januar 1933, dem Monat der Machtübernahme, hatte die Hitlerjugend reichsweit erst 50.000 Mitglieder, aber bis zum Ende des Jahres erhöhte sich diese Zahl auf mehr als 2 Millionen. Die bis dahin bestehenden konkurrierenden Jugendorganisationen, gleich welcher Orientierung, wurden in der darauffolgenden Zeit verboten oder aufgelöst. Vor diesem Hintergrund wirkt die Formulierung des Artikels „ein Fest der Jugend für alle“ wie Hohn.

Die Jugendlichen sollten planmäßig zu rassebewussten, Hitler gehorsamen Deutschen erzogen werden, rücksichtslos gegenüber jedem „Volksfeind“ und bereit, für Führer und Vaterland zu sterben. Das Leitbild des weiblichen Zweigs der Hitler-Jugend, des BdM (Bund deutscher Mädel) bestand darin, die Mädchen auf ihre Mutterrolle als „Hüterin der Reinheit des Blutes“ vorzubereiten. Um die Jugendlichen für ihre Zwecke zu gewinnen, spielten Freizeitaktivitäten und Feiern, die auf das gemeinsame Erlebnis abzielten, eine zentrale Rolle.

Angekündigt wurde in der TAZ vom 21. Juni 1933 das Fest der Jugend als „großes Volksfest der Jugend...“, das im Anklang an die uralte germanische Feier der Sonnenwende“ würdig zu begehen sei. Wettkämpfe der Schulen, „Staffelläufe, Jugendspiele und Volkstänze“ sollen in der Mitteldeutschen Kampfbahn stattfinden. Für den Abend sind ab 21.30 Uhr die Feuer auf den verschiedenen Orten geplant: „die Hitlerjugend auf der Cyriaksburg, der BDM (Bund Deutscher Mädchen) auf der Schwedenschanze,

die evangelischen Jugendverbände auf dem Lutherpark, die katholische Jugend auf der Georgshöhe, der Turmbezirk auf dem Waldspielplatz, der DHV (Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband), auf dem Drosselberg und der BWA (Bevölkerungswissenschaftlicher Arbeitskreis) in Schellroda“. Die Arbeitgeber wurden in diesem Beitrag um Freistellung der Jugendlichen für diesen Tag gebeten. Die Erfurter Volkshochschule, so ist es in den Kleinen Lokalnachrichten der TAZ am 24. Juni zu lesen, wollte sich an dem Feuer auf der Schwedenschanze beteiligen.

An dem geplanten Tag, dem 24. Juni 1933, findet sich in der TAZ an prominenter Stelle wieder ein Aufruf zum Fest der Jugend, der auch die dahinter stehende Intention gut zeigt: „Den Richtlinien der nationalen Regierung entsprechend, umfasst dieses Fest der deutschen Jugend Sportwettkämpfe..., Mannschaftsvorführungen, Jugendspiele und Tänze. Den Abschluss der Feier bildet die Weihestunde am Sonnenwendfeuer rings auf den Bergen um Erfurt herum.“ Das angekündigte Programm zeigte mit den verschiedenen Programmpunkten den stark militärischen Charakter, „Maschinengewehr-Hindernislauf und als lustige Nummer ein Puppenrennen“ (TAZ, 27. Juni 1933). Auch findet sich der Verweis, dass die Sonnenwendfeiern ein zentraler Propagandapunkt der „nationalen Regierung“ waren.

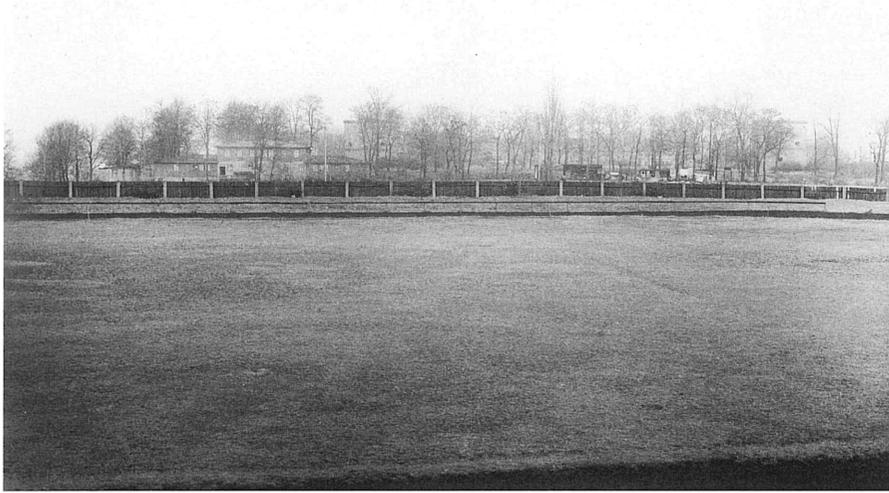
Mit viel Sinn für publikumswirksame Inszenierungen planten die Nazis die Festlichkeiten. So sollte die Erfurter Jugend ab 20 Uhr zur eigentlichen Sonnenwendfeier auf die Höhen ziehen, „wo nach altgermanischem Brauche Leuchtfeuer auflodern und deutsche Gesänge zur Weihe des Tages ertönen. Um 21.30 wird vom Bismarckturm durch Rotfeuer das Signal gegeben, zur gleichen Minute die Feuer auf den übrigen Höhen aufflammen zu lassen. In nächtlicher Stunde werden dann die Sonnenwendfeuer leuchten von der Cyriaksburg, von der Schwedenschanze, vom Lutherpark, von der Georgshöhe, vom Waldspielplatz und Drosselberg und von der Höhe bei Schellroda.“ Die geplante feierliche Zelebrierung nach dem Signalfeuer vom Bismarckturm sah vor, dass rund um die Stadt die Feuer auflodern. „Im Rahmen des Festes der Jugend ruft der Unterbann Erfurt der Hitlerjugend alle Volks- und Parteigenossen zur Teilnahme an einem gemeinsamen Sonnenwendfeuer auf der Cyriaksburg zusammen. Mit der Sonnenwendfeier ist eine Kundgebung wider den undeutschen und Händlergeist verbunden.“



1933 jedoch sollte jedoch das Wetter den Nationalsozialisten zunächst einen Strich durch die Rechnung machen. Wie auch andere Zeitungsartikel aus dem Sommer dieses Jahres verdeutlichen, war er durch eine anhaltende Regenwetterlage mit zahlreichen Unwettern bestimmt. Immer wieder wird von Überschwemmungen mit teilweise schweren Schäden berichtet. Ein brauchbarer Hintergrund für ein theatrales Feuerschauspiel sieht anders aus.

Aufgrund des anhaltenden Dauerregens beschlossen die Organisatoren, die Feierlichkeiten entgegen aller Tradition vom eigentlichen Zeitpunkt der Sonnenwende auf den 29. Juni zu verschieben. Allerdings riss der Regen auch an diesem Tag nicht ab, so dass manche Feuer wahrscheinlich nicht auflodern konnten: „Das regnerische Wetter ließ die glatte Durchführung der Abendfeiern auf den Höhen um Erfurt gefährdet erscheinen. So wurden die Sonnenwendfeuer fast sämtlich abgesagt. Nur auf der am leichtesten erreichbaren Cyriaksburg führte die Hitlerjugend unbeirrt und trutzhaft ihre nächtliche Feier durch“. Wahrscheinlich haben also nicht alle Holzstöße gebrannt, nachgewiesen sind Feuer an der Cyriaksburg, auf dem Drosselberg und in Dittelstedt.

Auch der Deutschnationale Handlungsgehilfen – Verband ließ sich vom Regen nicht abhalten, wie in einer Veröffentlichung in den Erfurter Nachrichten vom 5. Juli 1933 zu lesen ist: „Trotz des strömenden Regens hatte sich eine große Zahl Jungkauffleute eingefunden. Nach gemeinsamen Liedern und Vorlesungen hielt der Führer des Ringes der jungen Mannschaft im DHV, Hans Scheller, die Feuerrede“. Diese wurde in langen Passagen bei der Zeitungsbesprechung abgedruckt und zeigt den typischen Aufbau einer solchen „Feuerrede“: „Tausende geloben mit uns an den Sonnenwendfeuern, die in diesen Tagen in ganz Deutschland brennen, Deutsche zu sein, sich zu einer großen Volksgenossenschaft zusammenzufinden“, so Hans Scheller, der das Zeugnis „germanischer Kraft“ zur Überwindung der Schmach des Ersten Weltkrieges mit großem Pathos hier beschwor. Ähnliche Worte werden an diesem Tag Tausende Menschen gehört haben, denn die Sonnenwendfeiern wurden im ganzen Reich als Bekenntnisse der Jugend zum neuen Reich zelebriert.



Die Verbrennung der Bücher fand auf der Cyriaksburg statt.

Foto: Stadtarchiv Erfurt

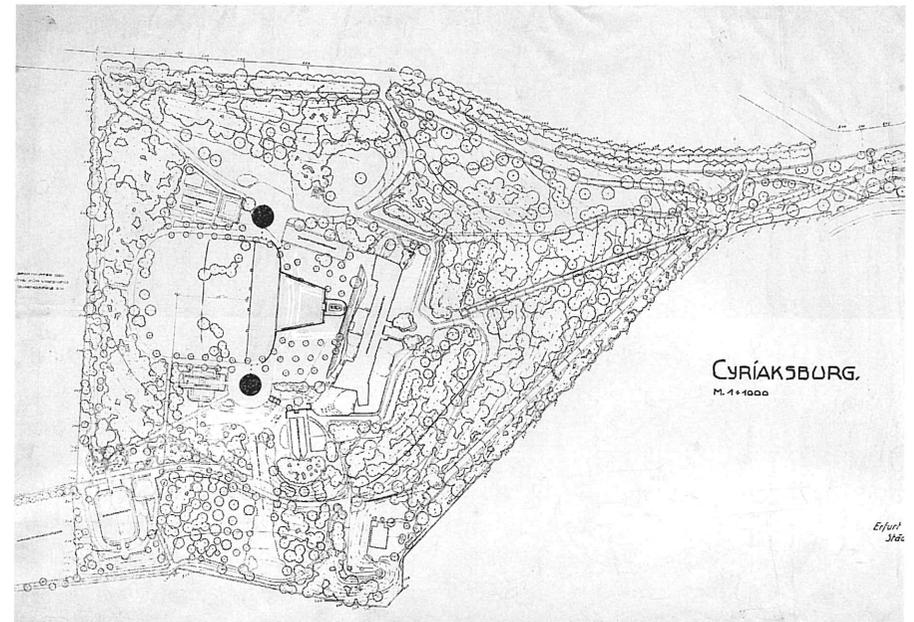
Auch das Feuer der SA loderte an diesem Tag, der „Sturmbann IV der Standarte 6“ nahm an dem Feuer in Dittelstedt teil: Die Thüringer Allgemeine Zeitung berichtet über den Zug der SA am 4. Juli 1933 „In Dittelstedt wird schnell auf dem Turnplatz ein mächtiges Feuer aufgebaut. In tadelloser Ordnung steht der Sturmbann auf dem Platz angetreten.“ Unter den Klängen verschiedener patriotischer Marschlieder bekommt der Sturmbann die Wetterunbillen dieses Sommers zu spüren: „da merken wir, dass Petrus noch nicht gleichgeschaltet ist“. Der Regen wird bei der Erinnerung an die Vergangenheit – eine deutliche Anspielung auf den 1. Weltkrieg - als geringes Übel angesehen: „Unsere Väter und Brüder haben im strömenden Regen gekämpft und geblutet, was macht uns da das bisschen Regen aus?“

Nach sportlichen Wettkämpfen und „Schaudarbietungen“ wurde abends auf dem Platz für Volks- und Jugendspiele an der Cyriaksburg ein Feuer entfacht, in das schließlich Bücher, „die das Volk seit Jahren systematisch vergiften“ geworfen wurden. Es handelte sich um keine spontane Aktion: Bereits am 24. Juni wurde die Erfurter Bevölkerung durch den „Unterbann Erfurt“ der Hitlerjugend dazu aufgerufen, „undeutsche Literatur“ der „Verbrennung auszuliefern“, wie in der TAZ zu lesen ist: „Die Hitlerjugend fordert alle deutschen Volksgenossen, die noch im Besitz von undeutscher Literatur sind, auf, sie vor Beginn der Sonnenwendfeier der Hitlerjugend zur Verbrennung auszuliefern“. Ebenso planmäßig wie die Illuminierung die Stadt nach streng festgelegter Anordnung sollte also auch die Vernichtung unliebsamer Bücher vollzogen werden – keineswegs als plötzlicher Ausbruch des „Volkszorns“, wie es in der Sprachregelung der Nazis hieß. Parallelen hierzu werden sich bei den Novemberpogromen fünf Jahre

danach finden: auch hier sind die Gewaltausbrüche von langer Hand geplant.

Die Verbrennung der Bücher bei dem Sonnenwendfeuer auf der Cyriaksburg beschrieben am 1. Juli sowohl die TAZ als auch die Mitteldeutsche Zeitung sehr ausführlich. Wie in der TAZ zu lesen war, durchkreuzte das regnerische Wetter den Organisatoren das Vorhaben einer groß angelegten Inszenierung. Geschickt verstand jedoch der Autor des Artikels dennoch, die Witterungsverhältnisse propagandistisch auszuschlachten: da marschieren die „Hitlermädel und Jungen“ „unbeirrt und trutzhaft“ auf „glitschigen Wegen“ zum Ort des Geschehens, da kontrastieren die Flammen wirkungsvoll mit der „dunkle(n) regenschwere(n) Nacht des Geratals“. Nicht nur gegen den Regen wird „Front... gemacht“, sondern auch gegen den „undeutschen Geist“, der Schlüsselbegriff zum Thema Bücherverbrennung, deren Ausführung in Erfurt an dieser Stelle, wenn auch sehr lapidar, erstmals angesprochen wird: „Eine Anzahl Bücher antinationaler Schriftsteller wurden ins Feuer geworfen.“

Während die TAZ hier also betont sachlich berichtet, ist die Mitteldeutsche Zeitung in der Berichterstattung zu diesem Punkt euphorischer: „Als unsere Urväter zur Sonnenwendfeier zusammenkamen, löschten sie, bevor sie ihr Heim verließen, die Herdfeuer,



Cyriaksburg, Lageplan 1928, Ort des Geschehens ganz links.

Foto: Stadtarchiv Erfurt

und entzündeten sie erst wieder nach ihrer Rückkehr mit brennenden Holzschichten, die sie von dem heiligen Sonnenwendfeuer mitgebracht hatten. Das Feuer war das Symbol der Sonne, des immer sich erneuernden Gottes, der Reinheit. Ein SA-Mann sprach über die Bedeutung des Feuers für die alten Germanen und für das jetzt erwachte junge Deutschland, für das die Flamme das Zeichen nimmermüder Treue, steter Opferbereitschaft und Hochschätzung echten, reinen Germanentums sein soll.

Alles, was Deutschland entehrte, beschmutzte und verleugnete und ihm fremde Kultur und Wesensart aufdrängte, soll jetzt die alles verzehrende Flamme verschlingen.

Am Schluss seiner von Begeisterung getragenen Rede warf der Sprecher Bücher, die das Volk seit Jahren systematisch vergiften, in die allmählich sich sinkende Flamme. Trotz den Unbilden des Wetters herrschte eine allseitige Begeisterung auch bei den wenigen Zuschauern, die gekommen waren.“ Der kurze Ausschnitt aus dem Artikel „Die Flammenzeichen rauchen...“ zeigt die Intention der Verbrennung von Büchern genau auf, es wird auch im Original fett gedruckt und damit hervorgehoben.

Der Artikel enthält die typischen Ingredienzien nationalsozialistischer Propaganda. Auch hier ist der Tenor: Die deutsche Jugend lässt sich von keinerlei Unbilden abhalten, ihre Ziele zu verfolgen. Allerdings heißt es auch, „nur ein Teil der Jugend“ habe „den Mut aufgebracht“, das Feuer tatsächlich zu entzünden, und zwar – ein kleiner rhetorischer Kniff – „z.B. die Hitlerjugend“, wie es fast verschämt heißt, um dann den Auftritt besagter Gruppe, der „kleine(n) braunen Jungen, mit durchweichenden Hemden, frierend, aber singend und lachend“, umso grandioser zu feiern. Ausdrucksvoll bereitet diese scheinbar heitere Feierlichkeit trotz „Singen und Scherzen“ bereits vor, was einige Jahre später grausame Realität wird: Krieg und Völkermord.

Ob die Flammeninszenierung auch durch Feuersprüche (siehe unten) begleitet wurde oder die pathetischen Reden und Gesänge diese ersetzen, ist leider in den aufgefundenen Dokumenten nicht ersichtlich. Da die Feuersprüche für die ersten, von der Studentenschaft zelebrierten Verbrennungen (siehe unten) geschrieben wurden, galt hier wahrscheinlich ein anderes Procedere. Nicht der Symbolcharakter mit den Feuersprüchen scheint im Mittelpunkt gestanden zu haben, sondern der bekenntnishaft Charakter zum neuen Regime, die Einschwörung der Jugend auf die „Volksgemeinschaft“ und deren Ideale, wie sich aus dem am 5. Juli in den Erfurter Nachrichten veröffentlichten Beitrag ablesen lässt: „Tausende geloben mit uns an den Sonnenwendfeiern, die in diesen Tagen in ganz Deutschland brennen, Deutsch zu sein, sich zu einer großen Volksgemeinschaft zusammenzufinden. Überall wo sich die deutsche Jugend in mitternächtlicher Stunde zusammenfindet, erschallt dieser Schwur.“



Zu den Sonnenwendfeiern wurden auch in anderen Orten Bücherverbrennungen zelebriert, so findet sich eine solche beispielsweise auch in Kehl. In dieser Stadt am Rhein, unweit von Strassbourg gelegen, hatte auch die Hitlerjugend zu einer Sonnenwendfeier (Quelle: <http://buecherverbrennung.wordpress.com>) auf den Marktplatz geladen. Die Bücher sammelte die HJ in Buchhandlungen, Büchereien, aber auch in Privathaushalten.

In Bamberg sollte die Sonnenwendfeier ebenso am 24. Juni im Volksparkstadion den Jugendtag abschließen. Wie in Erfurt mussten auch hier die Organisatoren (Hitlerjugend, SA und SS) den Tag der Jugend aufgrund des schlechten Wetters verschieben. Die Verbrennung war hier wie in Kehl von der Lesung von Feuersprüchen begleitet.

In Schleswig traten am 23. Juni die Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation (NSBO) und die Deutsche Arbeiterfront als Organisatoren einer Bücherverbrennung auf, zu der die Literatur mit zwanzig Blockwagen herbei geschafft wurde. Es handelte es sich um Druckwerke aus der Gewerkschaftsbibliothek,



Gefeiert von der Hitlerjugend

Foto: Stadtarchiv Erfurt

aber auch um Bücher und Magazine, die bei Hausdurchsuchungen beschlagnahmt worden waren, und um freiwillige Abgaben aus der Bevölkerung. Zusammen gekommen waren etwa 50 Zentner angeblicher „Schundliteratur“, die von der Feuerwehr für die Verbrennung präpariert wurden. Der Redaktionsleiter der Schleswiger Nachrichten hielt die „Brand- und Feuerrede“ (Schleswiger Nachrichten, 21.6.2013). Eutin, Ulm, Laupheim, Brandenburg, Offenburg, Pforzheim, Karlsruhe sind einige weitere Orte, in denen Bücherverbrennungen anlässlich der reichsweiten Sonnenwendfeiern stattfanden.

Die Bücherverbrennungen fanden im gleichgeschalteten Reich begleitet von Feuersprüchen statt. Diese wurden vom „Hauptamt für Aufklärung und Werbung“ heraus gegeben. In einem Rundschreiben bekamen die einzelnen Studentenschaften in den Hochschulorten am 9. Mai, also nur einen Tag vor der groß inszenierten Bücherverbrennung auf dem Berliner Opernplatz, diese martialischen Feuersprüche gesendet. Diese Sprüche bildeten eine einheitliche symbolische Grundlage für die Bücherverbrennungen am nächsten Tag. Die vorgegebenen Parolen sollten landesweit ertönen, wenn Vertreter der Studentenschaft die Werke exemplarischer „Schund- und Schmutz“-Literaten ins Feuer warfen. Damit wurde die symbolische Handlung der Bücherverbrennungen betont.



Besonders gerne ließen sich die nationalsozialistischen Führer von jungen Menschen feiern.

Foto: Stadtarchiv Erfurt

Mit den folgenden markigen Sprüchen sollten einige der auf den Listen erfassten Bücher symbolisch für die Vernichtung aller verfemten Werke den Flammen übergeben werden.

Gegen Klassenkampf und Materialismus, Für Volksgemeinschaft und idealistische Lebenshaltung! Ich übergebe den Flammen die Schriften von Marx und Kautsky.

Gegen Dekadenz und moralischen Verfall! Für Zucht und Sitte in Familie und Staat! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Heinrich Mann, Ernst Glaeser und Erich Kästner.

Gegen Gesinnungslumperei und politischen Verrat, Für Hingabe in Volk und Staat! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Heinrich Friedhelm Förster.

Gegen seelenzerfasernde Überschätzung des Trieblebens, Für den Adel der menschlichen Seele! Ich übergebe der Flamme die Schriften des Sigmund Freud.

Gegen Verfälschung unserer Geschichte und Herabwürdigung ihrer großen Gestalten, Für Ehrfurcht vor unserer Vergangenheit! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Emil Ludwig und Werner Hegemann.

Gegen volksfremden Journalismus demokratisch-jüdischer Prägung, Für verantwortungsbewusste Mitarbeit am Werk des nationalen Aufbaus! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Theodor Wolf und Georg Bernhard.

Gegen literarischen Verrat am Soldaten des Weltkrieges, Für Erziehung des Volkes im Geist der Wahrhaftigkeit! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Erich Maria Remarque.

Gegen dünnkelhafte Verhöhnung der deutschen Sprache, Für Pflege des kostbaren Gutes unseres Volkes! Ich übergebe der Flamme die Schriften von Alfred Kerr.

Gegen Frechheit und Anmaßung, Für Achtung und Ehrfurcht vor dem unsterblichen deutschen Volksgeist! Verschlinge, Flamme, auch die Schriften der Tucholsky und Ossietzky!

(Feuersprüche nach <http://www.buecherverbrennung33.de>)



Die Angst vor dem geschriebenen Wort

Unmittelbar nach der nationalsozialistischen Machtübernahme im Januar 1933 erfasste der Berliner Bibliothekar Dr. Wolfgang Herrmann auf einer „Schwarzen Liste“ die Bücher, die nach dem Willen der neuen Herrscher aus Buchhandlungen und Büchereien zu entfernen waren. Es entstanden zwei Listen, eine für schöngeistige also belletristische Literatur (Schöne Literatur) und eine Liste „Politik und Staatswissenschaften“. Gleichzeitig gab es Hinweise für „Bücher, deren Anschaffung empfohlen wird“. Die Aussonderungsliste leitete Herrmann am 1. Mai 1933 an die nationalsozialistische deutsche Studentenschaft weiter, um damit die Plünderung der Bestände von Bibliotheken, Leihbüchereien und wissenschaftlichen Einrichtungen in der Aktion „Wider den undeutschen Geist“ zu lenken.

Mit der Bildung der Reichsschrifttumskammer am 1. November 1933 begann nicht nur eine Etappe der gezielten Führung und Überwachung von Autoren, Verlagen und Buchhandel. Auch die „Ausmerzungen undeutschen Schrifttums“ wurde weiter perfektioniert. Die Herrmann-Liste wurde ständig ergänzt und fortgeschrieben.

Die Schwarze oder Herrmann-Liste wurde Anfang Mai 1933 reichsweit in Zeitungen und Zeitschriften publik gemacht. Die Thüringer Allgemeine Zeitung veröffentlichte am 18. Mai 1933 diese Schwarze Liste und eine wesentlich kürzere Goldene Liste mit den Büchern, die den „Neuaufbau auf einheitlicher Grundlage“ für die Bibliotheken, „deren Werke vollständig oder zum Teil in die Büchereien aufgenommen werden sollen“. Die ursprüngliche Schwarze Liste enthielt Kurzangaben zu vier Anthologien und 130 Autoren. In der Zeitung fehlen ca. 30 Namen, darunter auch der von Anna Seghers. Ob es an dem Platz mangelte oder ein anderer Grund vorlag, lässt sich schlecht einschätzen, zumal die Liste ansonsten bis hin zu orthografischen Besonderheiten eine korrekte Kopie der Herrmann-Liste ist.

Parallel dazu übergaben der „Kampfbund für deutsche Kultur“ gemeinsam mit dem Buchhandel und den Leihbüchereien im Juli 1933 dem Propagandaministerium ihre abgestimmte Liste zur Aussonderung. Sie enthielt nur 51 Autoren, diese sind aber de-

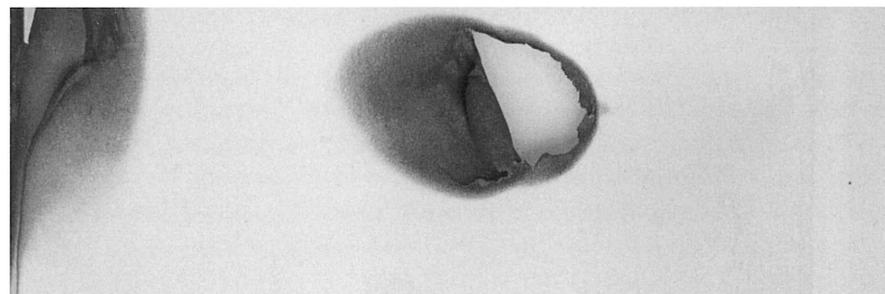
tailliert mit 606 einzelnen Werken aufgeführt. Die Schriftsteller werden hier auf der Liste kurz charakterisiert, warum ihre Werke nicht mehr geduldet werden sollten. So werden viele Verfasser als „jüdisch - zersetzend“ bezeichnet. Auch so genannte „Asphaltschriftsteller“ oder „kommunistische Tendenzschriftsteller“ fanden sich auf der Liste. Als Asphaltliteratur wurde von den Nationalsozialisten die Eigenschaft des Naturalismus bezeichnet, die das ärmere Milieu akribisch darstellt, die Schattenseiten des Lebens ungeschminkt zeigt.

Diese Schwarze Liste ging an die Organisatoren der Bücherverbrennungen, die nach den Vorgaben gezielt aus öffentlichen und privaten Bibliotheken belletristische und Sachliteratur aussonderten.

Mit der Bildung der Reichsschrifttumskammer am 1. November 1933 begann eine Zeit der gezielten Führung und Überwachung von Autoren, Verlagen und Buchhandlungen. Die schon 1933 begonnene „Ausmerzungen undeutschen Schrifttums“ wurde weiter perfektioniert. Die Herrmann-Liste wurde ständig ergänzt und fortgeschrieben. Eine dieser Listen, die von der Erfurter Bibliothek erstellt wurde, hat sich erhalten (siehe unten).

Bereits am Tag der Machtübernahme Hitlers gab es die ersten Verhaftungen in Erfurt, neun Mitglieder der KPD wurden bei der Verteilung von Flugblättern verhaftet. Kurz danach, am 2. Februar 1933, überfiel die Erfurter Polizei das Parteihaus der KPD und durchsuchte Büros und die dort befindliche Redaktion der KPD-Zeitung „Thüringer Volksblatt“. In einer Literaturstelle der KPD beschlagnahmte die Polizei Tausende von Broschüren und Flugblättern, die für die Reichstagswahl am 5.3.1933 vorgesehen waren.

In den Zeitungen mehrten sich in den Wochen nach der Machtübernahme die Meldungen von der Beschlagnahme von Schriften. So wurde das gesamte Eigentum der SPD-Zeitung „Tribüne“ in dem Haus Arche 1 beschlagnahmt und verboten.





„Durchgesehen und gesäubert“: Die Erfurter Bibliothek

Die Liste, welche der Bibliotheksdirektor Suthier, am 19.11.1937 an den Stadtrat Siburg sandte, kann nicht die erste Durchsicht der Bibliotheksbestände darstellen. Dazu fehlen auf ihr einige prominente Namen wie Heinrich Heine, Bertolt Brecht oder Franz Werfel, die bestimmt schon vor der Erstellung der erhaltenen Liste aus dem Bestand ausgesondert worden sind. Andere wie die der Brüder Mann oder Remarque stehen jedoch auch auf dieser Liste. Möglich ist, dass die Liste die gesamten Aussortierungen bis zum November 1937 zusammenfasst. Allerdings wäre es dann fraglich, warum die drei oben genannten Namen nicht auftauchen. Vielleicht wurde die erste Aussonderung im Frühjahr 1933 nicht erfasst. Dagegen spricht, dass so verhasste Namen wie Karl Marx und Karl Kautsky oder gar Theodor Herzl in ihr verzeichnet sind. Auf dem Anschreiben der Bibliothek, sie stempelte am oberen linken Rand, können wir lesen: „Die Bestände sind, soweit es nicht schon geschehen war, jetzt nochmals auf Grund der von der Reichsstumschiffkammer herausgegebenen Liste 1 des schädlichen und unerwünschten Schrifttums und deren Nachträge durchgesehen und gesäubert worden. Die ganze fragliche Literatur ist aus dem Leihverkehr gezogen und sichergestellt worden. Die Säuberung wird mit weiter erscheinenden Nachträgen fortgesetzt...“

Der Empfänger, der Jurist und Kaufmann Günther Siburg, Jahrgang 1901, war Erfurter Spitzenkandidat der NSDAP. Am 3. April 1933 (siehe TAZ 2.4.1933) übernahm er die Stadtratsstelle. Siburg war bereits während seines Studiums in München „mit Hitler und seiner Bewegung bekannt geworden“ und schon zehn Jahre vor der Machtübernahme Parteimitglied der NSDAP.

Auch wenn die Liste datiert ist, kann aus ihr leider nicht ersehen werden, wann genau die Bücher „aus dem Leihverkehr gezogen und sichergestellt“ wurden. Sie umfasst 192 Autoren und Autorinnen, sowie drei Anthologien. Da sich oftmals der Verweis „Alles Vorhandene“ findet oder mehrere Titel aufgezählt werden, kann von bedeutend mehr aussortierten Büchern ausgegangen werden. Der erste Titel, der auf dieser Liste verzeichnet ist, „Zukunft Sowjetrusslands“ von Raphael Abramowitsch, wurde aufgrund der „Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums“ von 1938 von den Natio-

nalsozialisten verboten. Raphael Abramowitsch hatte dieses Buch 1923 in der Thüringer Verlags – Anstalt Jena veröffentlicht.

Der Name Alfred Adlers, dem Wiener Begründer der Individualpsychologie, findet sich bestimmt aus mehreren Gründen auf dieser Liste: Er war Jude und gehörte in den Augen der Nazis in die Reihe der Psychoanalytiker wie Sigmund Freud, deren Werk sie hassten, wie auch dem Feuerspruch abzulesen ist: „Gegen seelenzerfasernde Überschätzung des Trieblebens, Für den Adel der menschlichen Seele!“ Die damalige Ausgabe ist in der Bibliothek nicht mehr vorhanden.



Magazin der damaligen Erfurter Bibliothek.

Foto: Stadtarchiv Erfurt

Der auf der Erfurter Liste von 1938 gleich auf der ersten Seite verzeichnete Pietro Aretino findet sich auf der Schwarzen Liste 1933 noch nicht, aber auf der im Jahr 1938 erstellten „Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums“ (www.berlin.de/rubrik/hauptstadt/verbannte_buecher). Die Erwähnung des 1492 in Arezzo geborenen und 1556 in Venedig verstorbenen Renaissanceautors, der mit Theaterstücken und religiösen Erbauungsbüchern ebenso bekannt wurde wie mit erotischen Sonetten, zeigt deutlich, dass auch vor dem Verbot älterer literarischer Werke nicht gescheut wurde. Aretino, der als Typus des geistigen und selbstbewussten Aufstiegers beschrieben wird, geriet vor allem wegen seiner in jeglicher Hinsicht freizügigen Schriften in Misskredit.

Nach seinem Tod gelangten seine Werke auf die Liste der vom Papst verbotenen Bücher, den *Index Librorum Prohibitorum*.

Gleich nach dem Renaissancedichter findet sich ein Eintrag, der zu denken gibt. Der Name Assur, D.J. wird bestimmt zu David Jacob Assur gehören, der Titel *Drillinge* bestätigt dies auch. Allerdings ist der Name in Klammern gesetzt, Russa steht dahinter. Ob dies auf die Herkunft des jüdischen Literaten verweist, kann erahnt, aber nicht nachgewiesen werden. Die „historisch-romantischen Erzählungen“ mit dem Titel *Drillinge* des Romanciers aus dem 19. Jahrhundert sind nur in einer Ausgabe der Wismarer Schmidt und von Cosselschen Ratsbuchhandlung aus dem Jahr 1835 bekannt. In dieser Ausgabe findet es sich auch noch im Bestand der Bibliothek. Wahrscheinlich hat das Exemplar im Magazin die nationalsozialistische Zeit überdauert, wie auch andere Bücher.

Im Bestand der Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt findet sich die Hochstaplerbiografie „Der falsche Prinz“ von Harry Domela unter der Registriernummer 2006/8921 und ist ohne Umstände außer Hauses zu verleihen. Was heute selbstverständlich klingt, war dies keineswegs: Die Ausgabe von Harry Domela ist die Erstausgabe des viel beachteten und bis heute gerne gelesenen Werkes, welches der Abenteurer im Gefängnis von Köln 1927 geschrieben hat. Der Berliner Malik-Verlag gab das autobiografische Werk bereits im selben Jahr heraus. In dieser Erstausgabe findet sich auch ordentlich auf Pergament geklebt und eingheftet die Zeitungsnotiz zu einem Rechtsstreit des Prinzen Wilhelm von Preußen mit dem Verlag. Gab sich der Hochstapler Harry Domela doch in Erfurt und andernorts als ihre Hoheit aus, so fand es der Preußenprinz gar nicht lustig, dass sein Porträt den von John Heartfield entworfenen Umschlag zierte. Er forderte das Verbot des Umschlages.

Die Geschichte des Hochstaplers, der als Baron Korff in dem ersten Haus Erfurts, dem Hotel Kossenhaschen oder Erfurter Hof, logierte und dort als „Königliche Hoheit“ inkognito geehrt und gebauchpinselt wurde, hat die Nationalsozialisten nicht sehr erfreut: Das Buch steht auf der Liste der belletristischen Werke, welche die Bibliothek aussortieren sollte. Harry Domela, ein lettischer Deutschbalte, galt in der Heimat als Hochverräter und in Deutschland als Ausländer. Bei minderen und schlecht bezahlten Hilfsarbeiten lernte der junge Mann Deutschland erbarmungslos kennen. Als Sozialist und Homosexueller und als späterer Kämpfer im Spanienkrieg war der gewiefte Bohemien, der angebliche „Wilhelm, Prinz von Preußen“, den Nationalsozialisten von Anfang an ein Dorn im Auge. Wahrscheinlich wanderte es „nur“ ins Magazin, war in den nächsten Jahren auf dem Index.

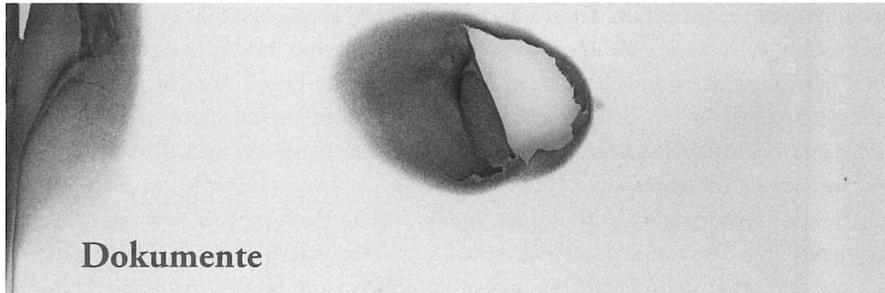
Dass Theodor Herzls „Altneuland“ bis 1937 in den Regalen der Bibliothek stand, ist fast nicht vorstellbar: Der im Jahre 1902 veröffentlichte utopische Roman des österreichi-

schen Juden Theodor Herzl, Begründer des politischen Zionismus, ist von großer Bedeutung des Buches für die zionistische Bewegung. Dies wird schon daraus deutlich, dass der Titel der Übersetzung ins Hebräische *Tel Aviv* „Frühlingshügel“ namensgebend für die 1909 gegründete Stadt wurde. In *Altneuland* schildert Herzl seine Vision eines jüdischen Staates im Palästina. Nach seinen Vorstellungen sollten hier Menschen unterschiedlicher Kulturen und Konfessionen friedlich zusammenleben und solidarisch eine neue Gesellschaftsordnung errichten. Aufgrund der Autorenschaft, der Thematik und der Botschaft war dieses Buch ein besonderes Hassobjekt für die Nationalsozialisten.

Die belletristischen Werke dieser Liste sind in der Minderheit. Zu ihnen zählen Werke von Georg Bernhard, der als jüdischer Sozialdemokrat doppelt geächtet war. Arthur Holitscher, dessen Name schon auf der Schwarzen Liste von 1933 stand, gehörte zu den Autoren, deren Werk aussortiert wurden wie auch der „jüdische Fontane“ Georg Hermann, dessen Werke auch in Berlin schon in den Flammen aufgingen und der selber 1943 in Auschwitz ermordet wurde. Mit Jacob Wassermann finden wir in der Liste auch einen der meist gelesenen deutsch-jüdischen Autoren, dessen Werk „Mein Weg als Deutscher und Jude“ noch heute lesenswert ist. Von diesen Autoren haben sich keine Werke in der Bibliothek erhalten, leider sind oftmals auch keine späteren Ausgaben vorhanden. Jacob Wassermann ist mit einer Erzählung in einem Sammelband „Neue deutsche Erzähler“ von 1930 vertreten, die sich noch im Bestand findet. Stefan Zweig, ebenso jüdischer Herkunft, gehört zu den jüdischen Romanciers, die bis heute unvergessen sind. Seine biografische Skizze Romain Rolland in der Bibliothek stammt von 1921, sie gehört damit zu den Büchern, die nicht ganz „entsorgt“ wurden.

Die beiden großen Mann-Brüder, Heinrich und Thomas, finden sich auf der Liste ebenso wie die Literaten, deren pazifistische Haltung die Nationalsozialisten fürchteten (Ludwig Renn, Erich Maria Remarque) oder deren sozial- und gesellschaftskritischer Ansatz nicht die Liebe der neuen Machthaber fand. Auch der Österreicher Gustav Meyrink mit den phantastischen Erzählungen zur jüdischen Gestalt des Golems findet sich auf der Liste.

Veröffentlichungen im Umkreis von Sozialdemokratie, jüdischer und russischer Geschichte, Sexualfragen, Freimaurer, Sozialismus, Psychoanalyse oder psychologischen Fragen bilden den größten Teil der Eintragungen in der Erfurter Liste. Einige der Bücher sind noch im Bestand der Bibliothek, so findet sich auch ein Briefband von Karl Marx mit der Korrespondenz zwischen ihm, Liebknecht und Kautzky aus dem Jahr 1933 im Bestand. Auch zehn Bände des Werkes von Sigmund Freud, zwischen 1925 und 1928 erschienen, finden sich noch im Bestand. Sacher-Masochs Werke stammen oft aus den 1870er Jahren, auch dies ein Verweis, dass sie die „Säuberungen“ aus den Regalen in das Magazin verbannt haben.



Thüringische Landeszeitung, 10. Mai 1933

Richtlinien für die thüringischen Volksbüchereien

Die Thüringische Landesberatungsstelle für volkstümliches Büchereiwesen und Jugendschrifttumspflege gibt eine vorläufige Anweisung über die vorerst zu ergreifenden Maßnahmen bekannt, in der es u.a. heißt:

1. Es sind aus der Volksbüchereiausleihe zurückzuziehen alle Bücher, Zeitschriften und Zeitungen, die ... geeignet sind, das unternommene Werk der nationalen Erziehung des Volkes zu stören, zu verzögern oder zu verhindern. Als Literatur dieser Art ist anzusehen:
 - a) Das wissenschaftliche Schrifttum des Kommunismus, z.B. Werke von Lenin, Trotzki usw. einschließlich derjenigen Bücher über das moderne Rußland, in denen eine Verherrlichung des Sowjetsystems angestrebt wird, zum Beispiel Iljin, „Fünf Tage, die die Welt verändern“ u.a.
 - b) Das wissenschaftliche Schrifttum des Marxismus (z.B. alle Werke von Marx, Kautsky), auch soweit es über die von ihm vornehmlich bearbeiteten Gebiete der Volkswirtschaft und der Politik hinaus gedrungen ist, z.B. Hodann, „Geschlecht und Liebe“, „Bub und Mädels“, „Die deutsche Kinderrepublik“ u.a.
 - c) Die von marxistischen Verfassern geschriebene Schönliteratur, die von der eingangs gezeichneten Art ist.
 - d) Die aus dem Geiste volksentfremdeten Großstadtliteratentums hervorgegangene „Asphaltliteratur“, z.B. alle Bücher von Emil Ludwig, Lion Feuchtwanger, Heinrich Mann, Döblin, Arnold und Stefan Zweig, Einzelwerke wie „Birkenfeld“, „Dritter Hof links“, Robert Neumann, „Die Sintflut“ u.ä.
 - e) Belehrende und Schönliteratur, die das Erlebnis des Frontsoldaten in den Schmutz zieht oder den berechtigten Wehrwillen unseres Volkes herabzusetzen trachtet, z.B. Remarque, Reiß, „Stahlbad Anno 17“, Suttner, „Die Waffen nieder“, Leonhard Frank, „Der Mensch ist gut“ u.ä.

- f) Belehrende und Schönliteratur, die die sittlichen und religiösen Grundlagen unseres Volkslebens untergräbt, z.B. Literatur gegen den § 218, gegen die Todesstrafe, zur Verherrlichung der Unsittlichkeit und des Verbrechens usw.
 - g) Schriften zur Verherrlichung der Weimarer Republik, sonstiges das berechtigtes Empfinden nationaler Kreise verletzendes Schrifttum, wie antinationale Kampfschriften u.ä.
2. Bei Neuanschaffungen ist das Schrifttum der nationalen Haltung und solche Literatur, die die Grundideen des neuen Stammes: Volk und Rasse, Ehr und Wehr, Verbundenheit aller Volksgenossen und soziale Gerechtigkeit, verkörpert, bevorzugt einzustellen.
 3. Büchereileitern, die aus ihrer weltanschaulichen Einstellung heraus sich zu einer Arbeit in dem vorgezeichneten Sinn nicht verstehen können, wird nahe gelegt, ihre Ämter niederzulegen.
 4. Es sind umgehend Verhandlungen mit den geldgebenden Instanzen, vor allem mit den Gemeindeverwaltungen aufzunehmen, um zu erreichen, daß der Bücherei wieder Anschaffungsmittel in genügendem Umfang zur Verfügung gestellt werden, damit sie ihre Aufgabe als Instruments der nationalen Erziehung unseres Volkes unverzüglich und nicht durch den bisherigen hoffnungslosen Mangel an Mitteln gehemmt aufnehmen kann.

Thüringer Allgemeine Zeitung, 18. Mai 1933

Eine Schwarze und eine Goldene Liste Zur Neugestaltung der Volksbüchereien

Um die Säuberung der Volksbüchereien durchzuführen, wurde eine erste amtliche Schwarze Liste aufgestellt, die zwar zunächst nur für Preußen Geltung hat, voraussichtlich aber auch im Reich sich durchsetzen wird. Die Schwarze Liste enthält Autoren, deren Werke sich mit dem nationalen Kulturumbau nicht vereinbaren lassen, sie stellt, selbst wenn nach der oder jener Seite noch Veränderungen sich notwendig machen werden, doch ein im wesentlichen endgültiges Verzeichnis dar. Wir geben im Folgenden mit einigen Ausnahmen die Liste der Autoren wieder, die ganz oder mit einem Teil ihrer Werke aus den Volksbüchereien zu verschwinden haben. Die Liste beschränkt sich auf die Schöne Literatur. Die Listen für Literatur politischen und anderen Inhalts werden noch fertig zu stellen sein. Was im übrigen zu der „Asphalt-Literatur“ gehört, gegen die sich die Säuberungsaktion richtet, lässt sich aus einer Erklärung des Preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung entnehmen, worin es heißt: „Diese Literaturgattung hat vorwiegend, jedoch nicht nur, jüdische Vertreter, aber nicht jeder jüdische Schriftsteller ist ein Asphalt-Literat, z.B. vertritt die Kritik, die der

Zionist Emanuel bin Gorion stets an den literarischen Assimilationsjuden geübt hat, das jüdisch-völkische Prinzip“. In dieser grundsätzlichen Erklärung heißt es auch: „Nicht jeder russische Schriftsteller ist Kulturbolschewist. Dostojewski und Tolstoi gehören nicht auf den Index (ohne Dostojewski kein Moeller van der Bruck)!“

Die Schwarze Liste

Anthologie jüngster Lyrik, Anthologie jüngster Prosa, **Asch, Nathan; Asch, Schalom; Barbusse, Henri; Barthel, Max:** Die Mühle zum toten Mann; **Bonsels:** alles außer Biene Maja, Himmelsvolk, Indienfahrt; **Bley, Fritz:** alles außer: Tier- und Jagdgeschichten; **Braune:** Mädchen an der Orga Privat; **Brecht, Bert; Brod, Max:** alles außer Tycho Brahe; **Doebelin, Alfred:** alles außer: Wallenstein; **Dos Passos;** Dreißig neue Erzähler des neuen Russland; Dreißig neue deutsche Erzähler; **Ebermayer:** Die Nacht in Warschau; **Edschmid, Kasimir:** alles außer: Timur, Die 6 Mündungen; **Ehrenburg:** alles außer: Grachus Baboetuf; **Ewers, H. H.:** Vampir, Alraune; **Feuchtwanger, Lion; Fink, Georg; Frank, Leonhard:** alles außer: Räuberbande; Ochsenfurter Männerquartett; **Frey:** Pflasterkästen; **Glaeser, Ernst; Goll, Iwan; Gorki:** Der Spitzel, Märchen der Wirklichkeit, Eine Beichte, Wie ein Mensch geboren ward, Das blaue Leben; **Graf, Oskar-Maria:** alles außer: Wunderbare Menschen, Kalendergeschichten; **Gruenberg, Karl; Hašek, Jaroslav; Hasenclever, Walter; Hemingway:** In einem anderen Land; **Hermann, Georg:** Kubinke, Schnee, Die Nacht des Dr. Herzfeld; **Hirsch,** Vorbestraft, Kaiserwetter; **Hofbauer,** Der Marsch ins Chaos; **Hoffmann:** Frontsoldaten; **Holitscher, Arthur; Johannessen:** Vier von der Infanterie; **Jiff:** Zwölf Stühle; **Inber, Vera; Kaestner, Erich:** alles außer Emil; **Kallinikow, Josef; Katajew; Kaus, Gina; Kellermann:** Der 9. November; **Kerr, Alfred; Keun, Irmgard; Kesten; Kisch, Egon Erwin; Klaeber, Kurt; Lampel, Peter:** nur: Verratene Jungen, Revolte im Erziehungsheim; **Lernet-Holenia:** alles außer: Gedichte; **Lewinsohn:** Das Erbe im Blut; **Liepmann, Heinz; Linck:** Kameraden im Schicksal; **London:** Martin Eden, Zwangsjacke, Eiserne Ferse; **Ludwig, Emil; Mann, Heinrich; Mann, Klaus; Meyer-Eckhard:** nur: Das Vergehen des Paul Wendelin; **Meyrink; Michael, F.:** Die gutempfohlene Frau; **Neumann, Robert:** alles außer: Mit fremden Federn; **Newerow; Pinthus, Kurt; Plievier; Remarque, Erich Maria; Renn, Ludwig:** nur Nachkrieg; **Ringelnatz; Roth; Sanzara; Schäffer:** Elli oder die sieben Treppen; **Schirokauer, Alfred; Schlump; Schnitzler, Arthur:** alles außer: Der Weg ins Freie; **Schroeder, Karl; Sinclair, Upton; Sochaczewer, Hans; Sostschenko, Michael; Seraphimowitsch:** Der eiserne Strom; **Sologub, Fjodor; Suttner,** Die Waffen Nieder; **Tetzner:** Haus Urian; **Thomas, Adrienne; Tokunga; Toller, Ernst; Traven:** Regierung, Der Karren; **Tucholsky, Kurt; Türk; Ullitz:** Ararat, Worbs, Testament; **Unruh:** alles außer: Offiziere, Louis Ferdinand; **Wassermann, Jakob; Werfel:** alles außer: Barbara, Verdi, Tod des Kleinbürgers; **Woehrl:** Querschläger; **Zweig, Arnold; Zweig, Stefan.**

Die Goldene Liste

Ebenso wie die Säuberung der öffentlichen Büchereien gleichermaßen durchgeführt werden soll, wird auch der Neuaufbau auf einheitlicher Grundlage erfolgen. Wir nennen eine Anzahl von Autoren der sogenannten Goldenen Liste, das heißt des Indices, der die Autoren enthält, deren Werke vollständig oder zum Teil in die Büchereien aufgenommen werden sollen: Alverdes, Beste, Bissinger, Bergengruen, Brehm, Euringer, Beumelburg, Blunck, Burie, Carossa, Dauthendey, Hans Franck, Fechter, Gilbert, Gmelin, Thomas, Kerkhoven, Kutzleb, Lersch, Mechow, Mentz, Grimm, Ponten, I. Seidel, Siehr, Sieguweit, Wiechert, Görler, Reimacher, Schreyvogel, Voigt-Diederichs.

Kommentar:

Die Umgestaltung, die zentral angeordnet wurde, bestand nicht nur aus Verboten, sondern zeigte auch die empfohlene Literatur in einer „Goldenen Liste“. Regelmäßig veröffentlichte auch die Regionalzeitung eine kurze Meldung über neu angeschaffte Literatur für die Stadtbibliothek.

Zur Goldenen Liste gehört auch der „innere Emigrant“ Ernst Wiechert (1887-1950). Der aus dem damaligen Ostpreußen stammende Schriftsteller Ernst Wiechert gehörte zu den viel gelesenen Autoren des 20. Jahrhunderts. In seinem Frühwerk (vor allem dem Roman „Der Totenwolf“, 1924) finden sich antichristliches und völkisches Gedankengut, es ist durchdrungen von düsterer Naturmystik. Der Erfolg dieser Bücher zeigt, dass Wiechert damit wohl einen Nerv der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg traf. Obwohl er sich nach eigener Aussage in den nächsten Jahren zu einer christlich-humanistischen Haltung hin entwickelte, sahen ihn die Nazis anfänglich als einen der Ihren an – steht sein Werk doch in einem deutlichen Kontrast zur Literatur der Moderne. Tatsächlich ging der Autor trotz seiner im Kern nationalkonservativen Gesinnung schon bald nach der Machtübernahme auf Distanz zu den neuen Herrschern. Diese nahmen ihm das besonders übel, drohte er doch gerade die antilinken Teile der Jugend gegen den Nationalsozialismus aufzubringen. Im Jahre 1938 war er zwei Monate im KZ Buchenwald inhaftiert. Im Gegensatz zu vielen seiner deutschsprachigen Schriftstellerkollegen durfte er jedoch nach der Entlassung unter Auflagen weiter schreiben. 1939 konnte trotz negativer Bewertung durch die „Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums“ sein Roman Das einfache Leben erscheinen, ein Manifest der Naturverherrlichung und Zivilisationskritik, und erreichte hohe Verkaufszahlen. Sein bekanntestes Buch aber wurde Der Totenwald (erschienen 1946), in dem er unter anderem seine Erlebnisse in Buchenwald verarbeitete. Seine Rolle in der NS-Zeit blieb nach deren Ende umstritten.

Mit dem Publizisten Hans Grimm (1877-1959) wird auf der Liste einer von Hitlers Lieblingsautoren empfohlen. Der Publizist und Schriftsteller machte seine ersten Berufserfahrungen in afrikanischen Kolonien und entwickelte dort seine Vorstellungen einer imperialistischen „Lebensraumpolitik“. Diese verarbeitete er in seinem 1926 erschienen Roman Volk ohne Raum, das den Verlust der Kolonien nach dem 1. Weltkrieg thematisiert, rassistische Stereotypen enthält und innerhalb kürzester Zeit zum Bestseller wurde. Mit dem Titel dieses Buches avancierte Grimm zum Stichwortgeber der Nationalsozialisten, die mittels dieser Devise ihre in den 2. Weltkrieg mündende Expansionspolitik zu rechtfertigen suchten.

Obwohl er nie der NSDAP beitrat, war Grimm in den ersten Jahren der Nazi-herrschaft Mitglied des Präsidialrats der Reichsschrifttumskammer und Senator der Deutschen Akademie der Dichtung. In den 1934-39 von ihm organisierten Lippoldsberger Dichtertagen versammelten sich konservativ - deutschnationale Schriftsteller; es handelte sich um eine von der NS-Kulturpolitik unabhängige Veranstaltung. Seine Differenzen zum Naziregime hinderten ihn jedoch nicht daran, nach 1945 den Nationalsozialismus immer wieder zu rechtfertigen und sich im seinen Sinne politisch zu betätigen.

Thüringer Allgemeine Zeitung, 21. Juni 1933

Fest der Jugend in Erfurt

Der 24. Juni wird in diesem Jahr ein großes Volksfest der Jugend werden, das im Anklang an die uralte germanische Feier der Sonnenwende die deutsche Jugend zur Verbundenheit mit Natur und Heimat, Volk und Vaterland führen soll. (...) An die Arbeitgeber sei bei dieser Gelegenheit die dringende Bitte gerichtet, alle die Jugendliche in ihren Betrieben, die nicht unbedingt zur Aufrechterhaltung des Betriebes gebraucht werden, am Sonnabend zu beurlauben (...).

Kommentar:

Sonnenwendfeiern gehörten zur NS-Feierkultur. Die Nazis bedienten sich eines auf prähistorische Zeit zurückreichenden Volksbrauches und funktionalisierten diesen für ihr Zwecke. Sie zelebrierten damit ihr Verständnis von rückwärtsgewandter „Volksgemeinschaft“. Alles und alle, die nicht dazu zählten, wurde damit gleichzeitig ausgegrenzt, wie der kurz darauf erschienene Artikel verdeutlicht:

Sommersonnenwende Fest der Jugend in Erfurt

Wie schon berichtet, ist auch in Erfurt am Sonnabend, 24. Juni, die Sonnenwende feierlich zu begehen. Den Richtlinien der nationalen Regierung entsprechend, umfasst dieses Fest der deutschen Jugend Sportwettkämpfe als Neuauflage der bisherigen Reichsjugendwettkämpfe, Mannschaftsvorführungen, Jugendspiele und Tänze. Den Abschluss der Feier bildet die Weihestunde am Sonnenwendfeuer rings auf den Höhen um Erfurt herum. (...)

Von 20 Uhr ab zieht die Jugend zur eigentlichen Sonnenwendfeier auf die Höhen, wo nach altgermanischem Brauche Leuchtfeuer auflodern und deutsche Gesänge zur Weihe des Tages ertönen. Um 21.30 wird vom Bismarckturm durch Rotfeuer das Signal gegeben, zur gleichen Minute die Feuer auf den übrigen Höhen aufflammen zu lassen. In nächstlicher Stunde werden dann die Sonnenwendfeuer leuchten von der Cyriaksburg, von der Schwedenschanze, vom Lutherpark, von der Georgshöhe, vom Waldspielplatz und Drosselberg und von der Höhe bei Schellroda. (...)

Im Rahmen des Festes der Jugend ruft der Unterbann Erfurt der Hitlerjugend alle Volks- und Parteigenossen zur Teilnahme an einem gemeinsamen Sonnenwendfeuer auf der Cyriaksburg zusammen. Mit der Sonnenwendfeier ist eine Kundgebung wider den undeutschen und Händlergeist verbunden.

Die Hitlerjugend fordert alle deutschen Volksgenossen, die noch im Besitz von undeutscher Literatur sind, auf, sie vor Beginn der Sonnenwendfeier der Hitlerjugend zur Verbrennung auszuliefern. Die Annahmestelle ist auf dem Platz besonders gekennzeichnet (...).

Kommentar:

Mit viel Sinn für publikumswirksame Inszenierungen planten die Nazis die Festlichkeiten. Sie wollten sich dabei der topographischen Struktur der Stadt bedienen, indem die Anhöhen rings um Erfurt nach streng festgelegter Anordnung illuminiert werden sollten. Ebenso planmäßig – das können wir diesem Artikel entnehmen – soll auch die Bücherverbrennung vollzogen werden – keineswegs als spontaner Ausbruch des „Volkszorns“, wie es in der Sprachregelung der Nazis hieß. Parallelen hierzu werden sich bei den Novemberpogromen fünf Jahre danach finden: auch hier sind die Gewaltausbrüche von langer Hand geplant.

1933 jedoch wird jedoch das Wetter den Nationalsozialisten zunächst einen Strich durch die Rechnung machen. Wie auch andere Zeitungsartikel aus dem Sommer dieses Jahres verdeutlichen, ist er durch eine anhaltende Regenwetterlage mit zahlreichen Unwettern bestimmt. Immer wieder wird von Überschwemmungen mit teilweise schweren Schäden berichtet. Ein brauchbarer Hintergrund für ein theatralisches Feuerschauspiel sieht anders aus. Deswegen beschließen die Organisatoren, die Feierlichkeiten entgegen aller Tradition vom eigentlichen Zeitpunkt der Sonnenwende auf den 29. Juni zu verschieben.

Thüringer Allgemeine Zeitung 25. Juni 1933

Der Tag der Jugend verlegt

Infolge des ungünstigen Wetters wurden sämtliche für Sonnabend, den 24. Juni, den „Tag der Jugend“ geplanten Veranstaltungen auf Donnerstag, 29. Juni, verlegt. Das gesamte Programm für den „Tag der Jugend“ bleibt erhalten.

Die Arbeitgeber werden gebeten, den Urlaub, den sie den bei ihnen beschäftigten Jugendlichen für diesen Tag zugedacht hatten, auch zu dem neu festgesetzten Termin zu gewähren.

Das Erfurter Fest der Jugend Das Programm für Donnerstag

Anhaltendes Regenwetter vereitelte in Erfurt am vergangenen Sonnabend die Durchführung der Veranstaltung zur Feier der Sommersonnenwende. Der Ortsausschuss für Jugendpflege verlegte deshalb das gesamte Programm auf Donnerstag, 29. Juni.... An vielen anderen Plätzen des Reichs haben am Sonnabend gutgelungene, eindrucksvolle Sonnenwendfeiern stattgefunden, die Jugend Erfurts hat gerüstet, um ebenfalls mit Spiel und Tanz, mit Höhenfeuer und Weihegesängen eine altgermanische Volkssitte wieder aufleben zu lassen, um an diesem ihr gewidmeten Tag sich freudig zu bekennen zu Natur, Heimat, Deutschtum und Vaterland....

Das Reiterregiment führt einen Maschinengewehr-Hindernislauf und als lustige Nummer ein Puppenrennen vor. ...

Zur Abendfeier versammeln sich um 20 Uhr die Vereine und Verbände, um auf die Höhen rings um Erfurt zu ziehen. Große Holzstöße sind aufgestellt worden, um zur festgesetzten Zeit in Brand gesetzt zu werden. Diese Sonnenwendfeuer sollen in die Nacht leuchten als Mahnung und Bekenntnis. In Feueransprachen soll die deutsche Jugend an ihre Aufgabe im Dienst des neuen Deutschland erinnert werden, gemeinsame Gesänge sollen der nächtlichen Feuerstunde die rechte Weihe geben. Kundgebungen gegen undeutschen Geist und Gleichgültigkeit werden mit der Feier verbunden. Diesem Aufmarsch der Jugend sollen die Erwachsenen nicht unbeteiligt zusehen.... Der Tag der deutschen Jugend soll ein Fest der Jugend für alle werden!

Mitteldeutsche Zeitung, 1. 7. 1933

Die Flammenzeichen rauchen Fest der Jugend in Erfurt

Trotz unterbrochenen Regens ließ sich die Erfurter Jugend nicht abhalten, ihre bereits wegen ungünstiger Witterungsverhältnisse auf Donnerstag verschobene Sonnwendfeier abzuhalten. Vor etwa 4000 Zuschauern vollführten die Erfurter Jugendverbände und Vereine in der Mitteldeutschen Kampfbahn ihre Festspiele, die mit einer kurzen Begrüßungsansprache des Lyzeumsdirektors Rienke eingeleitet wurden. Tänzern und Spieler Mädchengruppe folgten Staffelläufe der männlichen Jugend und wehrsportliche Vorführungen der Polizei und Reichwehr sowie eine in Gegenwart des Oberbürgermeisters Pichler aufgeführte schneidige Quadrille.

Viele von den geplanten Sonnwendflammen, die auf den Höhen rings um Erfurt aufleuchten sollten, wurden wegen des schlechten Wetters nicht angezündet. Nur ein Teil der Jugend brachte den Mut auf, ihre Feuer in die dunkle, regenschwere Nacht emporglühen zu lassen, so z.B. die Hitlerjugend.

Hitlerjugend um die heilige Flamme

Es regnete in Strömen, man konnte nicht die Hand vor den Augen sehen, und über den aufgeweichten Boden rauschten munter kleine Bächlein. Da kamen sie trotz Regen und Wind anmarschiert, diese kleine braunen Jungen, mit durchweichten Hemden, frierend, aber singend und lachend. Ihren Humor und ihre unbekümmerte Frische hatten sie sich nicht nehmen lassen. Auf dem Platz für Volks- und Jugendspiele auf der Cyriaksburg sammelten sie sich in weiter Runde um einen mächtigen Holzstoß. Die Fahnen wurden aus den Reihen hinaus in die Mitte getragen. Noch herrschte ein grau-

schwarzes Dunkel. Plötzlich flammten einige Fackeln auf, umrahmten den Holzhaufen mit einem warmen leuchtenden Feuerschein. Einer aus den Reihen der Jugend trug einen wunderbaren Spruch auf die Flamme vor, während der Haufen mit den Fackeln entzündet wurde.

Als unsere Urväter zur Sonnenwendfeier zusammenkamen, löschten sie, bevor sie ihr Heim verließen, die Herdfeuer, und entzündeten sie erst wieder nach ihrer Rückkehr mit brennenden Holzscheiten, die sie von dem heiligen Sonnenwendfeuer mitgebracht hatten. Das Feuer war das Symbol der Sonne, des immer sich erneuernden Gottes, der Reinheit. Ein SA-Mann sprach über die Bedeutung des Feuers für die alten Germanen und für das jetzt erwachte junge Deutschland, für das die Flamme das Zeichen nimmermüder Treue, steter Opferbereitschaft und Hochschätzung echten, reinen Germanentums sein soll.

Alles, was Deutschland entehrte, beschmutzte und verleugnete und ihm fremde Kultur und Wesensart aufdrängte, soll jetzt die alles verzehrende Flamme verschlingen.

Am Schluss seiner von Begeisterung getragenen Rede warf der Sprecher Bücher, die das Volk seit Jahren systematisch vergiften, in die allmählich sich sinkende Flamme. Trotz den Unbilden des Wetters herrschte eine allseitige Begeisterung auch bei den wenigen Zuschauern, die gekommen waren. Auch Regierungsrat Melcher und die Oberregierungsräte Krampe und Simon nahmen an der Feier teil.

Die Jugend legte am Feuer das Gelübde ihrer unbedingten Treue und Gefolgschaft an ihren Führer Adolf Hitler ab und bekräftigte den Schwur mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied. (...)

Thüringer Allgemeine Zeitung, 1.7. 1933

Das Fest der Jugend in Erfurt

Der Aufruf an die Erfurter Jugend zur Teilnahme an der vaterländischen Sonnenwendfeier hätte bestimmt noch stärkeren Nachhall gefunden, wenn die Veranstaltung vom Sommerwetter begünstigt worden wäre. Trotz der unsicheren Witterung strömten ... in den Nachmittagsstunden des Donnerstags zahlreiche Jugendgruppen zur Mitteldeutschen Kampfbahn, um in fröhlicher Verbundenheit mit Tanz, Spiel und Sport das Fest der deutschen Jugend, das am vergangenen Samstag ausgefallen, zu feiern.

Das regnerische Wetter ließ die glatte Durchführung der Abendfeiern auf den Hö-

hen um Erfurt gefährdet erscheinen. So wurden die Sonnenwendfeier fast sämtlich abgesagt. Nur auf der am leichtesten erreichbaren Cyriaksburg führte die Hitlerjugend unbeirrt und trutzhaft ihre nächtliche Feier durch. Auf glitschigen Wegen waren die Hitlermädel und Jungens mit ihren Wimpeln in stattlicher Zahl zum Feuerplatz marschiert. (...) Während eines Weihespruchs wurde der hohe Holzstoß angezündet, dessen Flammen in die dunkle, regenschwere Nacht des Geratals herabloderten. Es wechselten Sprüche und Gesänge. Die Feuerrede hielt Scharführer Eugen Krause. Ausgehend von dem Ursprung der altgermanischen Sitte betonte er die hohe symbolische Bedeutung des Sonnenwendfeuers für das heutige Deutschland und für die deutsche Jugend. Das Ringen nach der Totalität im Staate sei ebenso erfolgreich gewesen wie der Kampf für die Erneuerung Deutschlands. Die deutsche Jugend habe nicht nur die Aufgabe, die Macht des Nationalsozialismus zu sichern, sondern auch die Herzen zu erobern und den nationalsozialistischen Gedanken auch über die deutschen Grenzen zu tragen und zum Siege zu verhelfen. Front müsse ebenfalls gemacht werden gegen undeutschen Geist in Literatur und Kunst, gegen die Verkitschung nationaler Symbole, wie sie von verdiensttuchtigen Geschäftsleuten betrieben werde. Eine Anzahl Bücher antinationaler Schriftsteller wurden ins Feuer geworfen. Mit einem begeisterten „Sieg Heil“ auf den Volkskanzler Adolf Hitler und dem Absingen einer Strophe des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes wurde die Feier beendet. Strömender Regen begleitete die Menge beim Verlassen der Stätte der einzigartigen und eindrucksvollen Kundgebung.

... Die Jugend ist wieder kerndeutsch und will nichts anderes sein!

Kommentar:

Hier durchkreuzte das regnerische Wetter den Organisatoren das Vorhaben einer groß angelegten Inszenierung. Allerdings zeugt der Artikel von dem Bemühen, die Witterungsverhältnisse zu Gunsten der Initiatoren des Festes umzudeuten: da marschieren die „Hitlermädel und Jungens“ „unbeirrt und trutzhaft“ auf „glitschigen Wegen“ zum Ort des Geschehens, da kontrastieren die Flammen wirkungsvoll mit der „dunkle(n) regenschwere(n) Nacht des Geratals“. Nicht nur gegen den Regen wird „Front ... gemacht“, sondern auch gegen den „undeutschen Geist“, d e r Schlüsselbegriff zum Thema Bücherverbrennung, deren Ausführung in Erfurt an dieser Stelle, wenn auch sehr lapidar, erstmals angesprochen wird: „Eine Anzahl Bücher antinationaler Schriftsteller wurden ins Feuer geworfen.“

Sonnenwendfeier der SA

Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten- könnte man beinah sagen, als der Sturm-
bann IV der Standarte 6 am Donnerstag zum Abmarsch nach Dittelstedt antrat, um
programmgemäß an der Sonnenwendfeier teilzunehmen. Der Himmel hatte schon
tagsüber seine Schleusen geöffnet, so dass es den Anschein hatte, als sei es unmöglich zu
marschieren, aber SA kennt kein schönes und schlechtes Wetter.

(...) Nun wickelt sich alles im bekannten Stil ab. Meldung, Begrüßung durch den
Führer. Aus 265 Kehlen kommt zackig der Gegengruß. (...) geht's durch die Straße
der Stadt dem Marschziel entgegen (...) da merken wir, dass Petrus noch nicht gleich-
geschaltet ist. Die Trommelfelle sind zum zerspringen nass (...). Na, was ist das schon?
285 Mann singen, so dass die Leute aus den Fenstern schauen und denken – wo wollen
die denn hin? Unsere Väter und Brüder haben im strömenden Regen gekämpft und
geblutet, was macht uns da das bisschen Regen aus? (...)

Erfurter Nachrichten, 5.7. 1933

Heilige Glut

Sonnenwendfeier des DHV

Im Rahmen des Festes der deutschen Jugend in Erfurt wurde außer dem Sonnen-
wendfeuer auf der Cyriaksburg noch ein Feuer auf dem Drosselberg abgebrannt. Veran-
stalter war der Deutsche Handlungsgehilfen – Verband. Trotz des strömenden Regens
hatte sich eine große Anzahl Jungkaufleute eingefunden. Nach gemeinsamen Liedern
und Vorlesungen hielt der Führer des Ringes der jungen Mannschaft im DHV, Hans
Scheller, die Feuerrede:

Er führte u.a. aus:

In mitternächtlicher Stunde haben wir uns um den flammenden Holzstoß versam-
melt, um auszusprechen, was Inhalt des Lebens, Richtschnur des Handelns, Sehnsucht
des Herzens von Millionen von Menschen ist.

Tausende geloben mit uns an den Sonnenwendfeiern, die in diesen Tagen in ganz
Deutschland brennen, Deutsch zu sein, sich zu einer großen Volksgemeinschaft zusam-
menzufinden. Überall wo sich die deutsche Jugend in mitternächtlicher Stunde zusam-
menfindet, erschallt dieser Schwur.

Wir haben uns an einem Tage versammelt, an dem unsere Herzen höher schlagen im
Gedenken an das Zeugnis germanischer Kraft, das er uns gab. Ein Tag aber auch, an
dem wir schmerzlich empfinden, was das deutsche Volk in den Augusttagen 1914 war
und was aus ihm wurde. Es war mit einem Wort gesagt, ein Volk! (...)

Mit dieser, von einheitlichem Willen und von himmelstürmender Liebe für die We-
senheit des eigenen Volkes beherrschten Gemeinschaft, in der das menschliche „Ich“
fast gänzlich zurückgedrängt wurde und nur das Wort an Bedeutung gewann, (...).

Mochten auch die Opfer an Gut und Leben, an Blut und Menschenglück schwer
sein. Immer wieder kündeten Glockenklänge und wehende Fahnen den Sieg unserer
Waffen. Allmählich aber schlich sich das Erbübel der Germanen, die Zwietracht und
der Neid, wieder in unsere Reihen.

Uns so kam, was keinem Volke erspart bleibt, wenn es seinen Glauben verliert, wenn
die einzelnen Glieder sich nicht mehr in Verantwortung, selbstloser Liebe, Hingabe und
Treue an das Ganze gebunden fühlen, wenn viele herrschen und keiner gehorchen will.
Das Glück wandte sich von uns (...).

14 Jahre tragen wir nun bereits an diesem traurigen Ausgang eines ruhmvoll begon-
nenen Kampfes um das Leben der deutschen Nation. (...)

Wollen wir, die deutsche Jugend, die in wenigen Jahren das Schicksal unseres Volkes
maßgeblich beeinflussen wird, die Parias bleiben, zu denen uns unsere weltpolitischen
Gegner gestempelt haben?

Nein! Das können wir nicht und wollen wir nicht!

Wir müssen uns zu einer großen Gemeinschaft zusammenfinden, damit einen festen
Willen Ausdruck verleihen, Deutschland wieder frei zu machen von den Fesseln, die
siegestrunkene Gegner uns auferlegten. (...)

Danksagung

Der Verein „Stattreisen Erfurt, Geschichten am Wege e.V.“ hat am 24. und 25. Mai 2013 die Archivstudien zu einem bisher unbekanntem Kapitel der Erfurter Stadtgeschichte, einer Bücherverbrennung anlässlich einer Sonnenwendfeier am 29. Juni vor der Cyriaksburg, zum Anlass für zwei Veranstaltungen und eine Ausstellung genommen. Diese fanden bewusst im öffentlichen Raum statt, um an das düsterste Kapitel der Geschichte des 20. Jahrhunderts zu erinnern und möglichst viele Menschen zu erreichen.

Auf dem Gelände des heutigen Erinnerungsortes „Topf und Söhne“ und vor der städtischen Bibliothek am Domplatz haben Bürgerinnen und Bürger aus den „verbrannten Büchern“ gelesen, haben die Moderatorinnen Dr. Ida Spirek und Eike Küstner von „Stattreisen Erfurt, Geschichten am Wege e.V.“ diese erläutert und mit den Vorbegehenden und Zuhörenden diskutiert.

Wir danken allen, die diese Veranstaltungen mit vorbereitet, mitgelesen und uns auch anderweitig unterstützt haben:

Dr. Antje Bauer, Stadtarchiv Erfurt mit ihrem Team; **Ines Beese**, Alte und Kleine Synagoge Erfurt; **Rüdiger Bender**, Förderverein Topf und Söhne, und Studierende der Universität Erfurt; **Dr. Martin Borowsky**, Deutsch-Israelische Gesellschaft; **Prof. Dr. Kai Broderson**, Universität Erfurt; **Hans-Jürgen Döring**, Abgeordneter des Thüringer Landtages; **Johannes Paul Gräßer**, Musiker; **Wolfgang Huth**, Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt; **Dr. Eberhard Kusber**, Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt; **Renate Licht**, DGB Hessen-Thüringen; **Annemaria-Benita Lippold**, Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt; **Michael Panse**, Generationenbeauftragter Thüringen; **Dr. Holger Poppenhäger**, Justizminister Thüringen; **Dr. Anngret Schüle**, Erinnerungsort Topf und Söhne und ihrem Team; **Prof. Dr. Reinhard Schramm**, Jüdische Landesgemeinde Thüringen; **Prof. Dr. Sabine Schmolinsky**, Universität Erfurt; **Norbert Schneider**, Förderverein Topf und Söhne; **Reinhard Schwalbe**, Musiker; **Antje Tillmann**, Bundestagsabgeordnete; **Nguyen Thi Ung**, Ausländerbeauftragte Kirchenkreis Erfurt der evangelischen Kirche in Mitteldeutschland.

Und natürlich gilt unser ganz besonders herzlicher Dank den Zuwendungsgebern, die unser Anliegen verstanden, unterstützt und damit sowohl die Veranstaltung als auch die Broschüre ermöglicht haben.

Lokaler Aktionsplan gegen Rechtsextremismus der Stadt Erfurt

Archivrecherchen und Texte:

Eike Küstner

Dr. Ida Spirek

Layout:

Ralf – Dieter May, Eobanus-Verlag

Umschlaggestaltung:

Moritz Küstner

Zeitungstexte und Fotos:

Stadtarchiv Erfurt

Impressum:

Herausgeber: **Stattreisen Erfurt,**

Geschichten am Wege e.V.

www.stattreisen-erfurt.de

